

Tod

1. Der Tod und das Leben begegnen sich im Hier und Jetzt

Immer mehr ist in den letzten Jahren die Redewendung „Hier und Jetzt“ benutzt worden. Nicht zuletzt durch die wundervolle Klarheit „Eckhard Tolles“ (64) ist es immer breiteren Schichten bewusster geworden, dass nur ein Leben im „Hier und Jetzt“ ein Leben in der Wahrheit bedeutet, weil alles „andere“ offensichtlich Illusion, Phantasie, unwahr ist. Die Vergangenheit ist es wohl nicht, in der wir uns jetzt befinden, sie ist vorbei, und die Zukunft hat auch noch niemand erlebt, und niemand wird sie je erleben. Wir sind in diesem „Hier und Jetzt“, ohne dem aber wirklich gewahr zu werden.

Trotz dieser Einsicht ist es uns kaum möglich, im „Hier und Jetzt“ zu leben. Wenn wir uns genau beobachten, stellen wir fest, dass unser Geist immer schon vorausgeeilt ist und sich fragt: „Was mache ich als nächstes?“ Kaum bin ich bei einem Punkt angelangt, bin ich im Geiste schon wieder ganz wo anders. Oder ich beschäftige mich mit „Vergangenem“, versuche zu analysieren, möchte vielleicht daraus lernen oder Hintergründe aufdecken. Was wir auch immer tun, wir sind zu einem bestimmten Prozentsatz immer dissoziiert, also im Geist woanders als im „Hier und Jetzt“.

Was peitscht uns ständig vorwärts? Wo wollen wir hin? Oder vielmehr, von was wollen wir weg, wovor flüchten wir? Was ist im „Hier und Jetzt“ so fürchterlich, dass wir es zwar vielleicht aus dem Verstand heraus anstreben, aber gleichzeitig fast zwanghaft reißen aus nehmen, wenn wir uns dem „Hier und Jetzt“ annähern?

Im „Hier und Jetzt“ liegt der Tod. Und somit die Todesangst. Da wir uns weitgehend dem Tod nicht gestellt haben, müssen wir aus dem „Hier und Jetzt“ hinaus preschen. Nur wer sich mit dem Tod angefreundet hat, hält es im „Hier und Jetzt“ aus.

2. Hingabe

Bedroht fühlt sich hier natürlich das „Ego“, denn das ist das einzige Element unseres Seins, das wirklich vom Tod bedroht ist. Es ist durch die Spaltung am Lebensbeginn künstlich entstanden und weiß, dass es jetzt im Tod als Illusion entlarvt werden wird. Das „Ego“ ist das Zentrum unseres „Überlebens“, es ist zu Beginn unseres Erdenlebens aus dem Abspalten unseres Wesentlichen entstanden, das sich jetzt im Tod uns wieder anbietet.

Dieser Tod muss aber nicht am Lebensende sein. Dieser Tod, von dem wir hier sprechen, kann sich jede Sekunde, im „Hier und Jetzt“ vollziehen. Denn gebe ich mich dem Leben und dem Lebensfluss hin, lebe im „Hier und Jetzt“ (zumindest immer wieder einmal), schwindet die illusionäre Sicht auf Leben und Welt und die Wahrheit - das Paradies - taucht auf. Gebe ich das „Ego“ und alle damit verbundenen Vorstellungen hin, erhalte ich als Preis das wahre Leben.

So würde uns der Tod ständig im Jetzt begegnen und zwar als Freund. Als säße er auf jeder Bank mit uns und möchte uns gern einflüstern: „Gib doch ein wenig von deinen Vorstellungen ab, immer wieder ein Stück und konfrontiere dich mit mir, ich will dir nur helfen, wenn du mir immer wieder ein Stück deiner Vorstellungen, deiner Identifizierungen, deiner illusionären Bilder opferst, ist das Sterben gar nicht schwer. Ich hasse es, den Menschen all ihre Anhaftungen mit einem Schlag zu entreißen. Ich könnte so liebevoll zu euch kommen, stände da keine Angst und keine Abwehr zwischen uns. Es könnte eine freudige Begegnung sein, wie zwei Freunde, die sich gut kennen, sich treffen, getragen von Einklang und einverstanden Sein und kein Kampf wie so oft, der immer verloren wird.“

